

KITdialog

DAS MITARBEITERMAGAZIN · 2.2008
des Karlsruher Instituts für Technologie

Werner Helm:

Ein Mann für alle (Wasser-)Fälle

Runder Tisch:

Wie viel Freiheit braucht die
KIT-Forschung?

Abschied:

Ein Chef reitet vom Hof



Benjamin Franklin liest – die neuesten Wahlprognosen? Andreas Graefe neben dem ständigen Gast auf dem Campus der University of Pennsylvania.

Polly hatte Recht!

Obama gewinnt US-Wahlen

Seit Anfang des Jahres forscht Andreas Graefe vom Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse an der Wharton Business School der Universität Pennsylvania. Sein Thema ist ein höchst politisches: Wer gewinnt die US-Präsidentschaftswahlen? Im Interview sprach er über das Prognoseverfahren PollyVote.

Fühlen Sie sich schon ein wenig als Amerikaner?

ANDREAS GRAEFE: So weit ist es noch nicht. Aber ich fühle mich wohl hier und vertiefe nach und nach meine Baseball- und American Football-Kenntnisse. Wichtige Fähigkeiten, denn die Leute in Philadelphia sind sehr sportbegeistert.

Sie haben sich entschieden, das komplette Jahr in den USA zu bleiben?

GRAEFE: Die Wahlen hautnah mitzuerleben ist eine Chance, die ich mir nicht entgehen lassen wollte – zumal der Aufenthalt ja auch für meine Dissertation äußerst förderlich ist.

In Ihrer Doktorarbeit untersuchen Sie die Leistungsfähigkeit von Prognosemärkten. Was muss man sich darunter vorstellen?

GRAEFE: Im Prinzip funktionieren solche Märkte wie klassische Aktienmärkte. Durch das Handeln von Aktien wetten Teilnehmer beispielsweise, wer die Wahlen in den USA gewinnt. Der Aktienpreis einer Obama-Aktie spiegelt dann die Wahrscheinlichkeit wider, mit der Barack Obama als nächster US-Präsident vorhergesagt wird. Unter den richtigen Bedingungen liefern solche Märkte genauere Vorhersagen als traditionelle Methoden.

Prognosemärkte sind aber nur ein Teil von PollyVote – dem Verfahren, mit dem Sie und Ihr Kollege Scott Armstrong derzeit am intensivsten arbeiten.

GRAEFE: Polly's Prinzip ist simpel und

bestens erforscht: Vorhersagen oder Einschätzungen zu kombinieren, liefert bessere Ergebnisse als nur einer Quelle zu vertrauen. PollyVote kombiniert Vorhersagen von Wahlumfragen mit einem Prognosemarkt, Experteneinschätzungen und derzeit 14 quantitativen Modellen. Für die Wahlen 2004 hat PollyVote eine nahezu perfekte Prognose geliefert, mit einem Vorhersagefehler am Wahltag von nur 0,3 Prozentpunkten. Übrigens hat PollyVote damals zu keinem Zeitpunkt John Kerry als Sieger vorhergesagt – im Gegensatz zu Umfragen.

Was sagt PollyVote: Wer gewinnt die Wahlen?

GRAEFE: Die Situation ist vergleichbar mit 2004. Seit dem Start im August 2007 hat Polly stets die Demokraten, und damit Barack Obama, als Sieger vorhergesagt. Im Unterschied zu Umfragen und Prognosemärkten, die Anfang September

ANDREAS GRAEFE, gebürtiger Niederbayer, arbeitet seit 2006 am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) und ist Ökonom und Wirtschaftsinformatiker. In seiner Promotion untersucht er die Leistungsfähigkeit von Prognosemärkten. Grundlage für seine Forschungsarbeiten in Philadelphia war ein fünfmonatiges Auslandsstipendium des Karlsruhe House of Young Scientists.

noch John McCain vorne gesehen haben. Einen Tag vor der Wahl prognostizierte PollyVote einen Sieg für Obama mit einem Zwei-Parteien-Stimmanteil von 52,8 Prozent.



Neben PollyVote arbeiten Sie noch an einem weiteren Modell zur Wahlvorhersage.

GRAEFE: Hier gehen wir der Frage nach, ob sich Amerikaner für denjenigen Kandidaten entscheiden, den sie als kompetenter zur Lösung der Probleme ihres Landes einschätzen. Dies scheint in der Tat der Fall zu sein. Und auch dieses Modell prognostizierte Senator Obama als Wahlsieger.

Der amerikanische Wahlkampf ist ein Fest für Merchandiser. Ein Beispiel ist der „Politikini“ – ein Bikini mit Obama- oder McCain-Schriftzug am Po. Trinken Sie Ihren Morgenkaffee aus einer Wahl-Tasse?

GRAEFE: Der „Politikini“ ist mir entgangen. Die Idee wurde wohl von der CSU geklaut, die noch zu Stoibers Zeiten einen CSU-Bikini im Angebot hatte – und jetzt mit einem neuen Baby-Strampler nachlegte. Aber im Ernst, bislang konnte ich mich den beiden Lagern gut entziehen. Und als Forscher ist man natürlich immer neutral.

Im Dezember soll es zurück nach Deutschland gehen – bleibt es dabei?

GRAEFE: In jedem Fall! Hoffentlich pünktlich zur Abgabe meiner Dissertation.

Interview: Monika Landgraf